

anzeiger

Vereinigung für Gelernte und interessierte Fachleute aus der grafischen Branche, Luzern ♦ www.schwarzkunstwerk.ch ♦ Historische Druckwerkstatt im Kloster Einsiedeln

Die verschwundenen Gärten und Gedichte aus dem Taschengarten

Ein Kunstprojekt
von Regula Bühler-Schlatter

«Kennen Sie das Kloster Einsiedeln?»

«Natürlich, die schwarze Madonna!»

«Aber kennen Sie auch die dort praktizierte Schwarze Kunst?»

«Wie? Schwarze Magie? Gott bewahre!»

Nun, darum handelt es sich nicht gerade. Aber magisch ist der Ort alleweil: Die historische Druckwerkstatt von «schwarzkunstwerk», untergebracht in einem Nebengebäude des Klosters, auf der Südseite des Innenhofes, wo Pferde in Gevierten angebunden stehen und geduldig auf etwas zu warten scheinen.

Es ist jetzt vier Jahre her, seit ich mit einer Studentengruppe der Fachklasse Grafik Luzern diese Werkstatt besuchte. Wolfgang Czekalla, pensionierter und passionierter Schriftsetzer, führte uns in die Vergangenheit, in die Welt des Bleisatzes und Buchdrucks. Von all seinen Erklärungen blieb offenbar eine Aussage bei mir hängen: Falls jemand einmal einen Text selber setzen und drucken möchte, eine Glückwunschkarte oder ähnliches, hier bestehe die Möglichkeit dazu.

Vier Jahre später liegt nun vor mir keine Glückwunsch- oder Visitenkarte, sondern ein schmales Buch mit dem Titel TASCHENGARTEN in einer Auflage von 19 Exemplaren. Jedes davon ein Unikat mit je sieben Originalmonotypien, der Text im Bleisatz gesetzt und gedruckt.

Ich liebe Gärten. Wie früher schon meine Grossmutter. In ihrem

Haus wohnen heute Asylsuchende, ihr Garten liegt brach. Bald wird das ganze Gelände einer Neuüberbauung weichen müssen. So wie in meinem Wohnquartier, wo kürzlich ein intaktes älteres Haus mit weitläufigem Garten abgerissen und dann das ganze Grundstück inklusive Garten überbaut wurde. Die

Parterrewohnungen heissen dort Gartenwohnungen. Wohnen auf den alten Gärten.

Ich wohne in einer Gartenwohnung. Diese Bezeichnung trifft immerhin zu, da das Haus vor ein paar Jahren nicht abgebrochen, sondern renoviert wurde und der dazugehörige Garten bestehen blieb.



TASCHENGARTEN
Gedichte und
Monotypien

Gedruckt in der
historischen
Druckwerkstatt von
«schwarzkunstwerk»
im Kloster
Einsiedeln.

Mein kleiner Sitzplatz mit Pflanzen in Töpfen, davor eine Rasenfläche und die leicht verwilderte Hecke zum Nachbargrundstück – Tummelplatz für unzählige Spatzen – sind mir im Sommer ein luftiges Zimmer und winters ein Futterplatz für die Vögel. Vor ein paar Jahren fing ich an, kurze Gedichte über meine Beobachtungen in dieser kleinen Gartenwelt zu verfassen. Noch war ich am Unterrichten und die Zeit für eigene Projekte knapp, aber vor zwei Jahren wurde ich pensioniert. Die Gedichtsammlung wuchs, meine Arbeit im Atelier ging voran, und dann kam im Herbst 2017 die Anfrage der Galerie APROPOS in Luzern für eine Ausstellung im September 2018.

Die Reminiszenz an Grossmutter's Garten und meine Gedichte gaben der Ausstellung den Titel «Die verschwundenen Gärten und Gedichte aus dem Taschengarten». Ich plante eine Rauminstallation mit Bild und Text.

Nun regte sich die Erinnerung an die Einladung von Wolfgang zum Setzen und Drucken eigener Texte: meine Gedichte in Bleisatz. Obwohl mein Ansinnen nun einiges mehr beinhaltete als die Herstellung einer Glückwunschkarte, zeigten sich die Schwarzkünstler angetan von der Idee und sicherten mir ihre Unterstützung zu.

Im Frühling 2018, als es wärmer wurde in den klösterlichen Mauern, ging es ans Umsetzen. Oder besser gesagt: ans Schriftsetzen. Anfangs kreiste meine Hand wie ein Adler über dem Setzkasten, bis der richtige Buchstabe endlich gefunden war. Doch eigentlich gefiel mir die Verlangsamung des Schreibens, dieses Suchen und Platzieren jedes einzelnen Buchstabens, jedes Satzzeichens und Zwischenraums. Wobei, ohne Rat und vor allem Tat von Seiten Wolfgangs sässe ich vermutlich immer noch hinter dem Setzkasten. Er half mir mit geübtem Blick nicht nur die Zwiebel-fische zu entfernen.

Den ganzen Sommer über reiste ich immer wieder nach Einsiedeln, stieg die Stufen zur Kirche hinauf, überquerte den Innenhof mit den geduldigen Pferden und verschwand dann in der Druckwerkstatt mit dem typischen Geruch nach Druck-



Im Frühling 2018, als es wärmer wurde in den klösterlichen Mauern, ging es ans Umsetzen. Oder besser gesagt: ans Schriftsetzen. Anfangs kreiste meine Hand wie ein Adler über dem Setzkasten, bis der richtige Buchstabe endlich gefunden war.



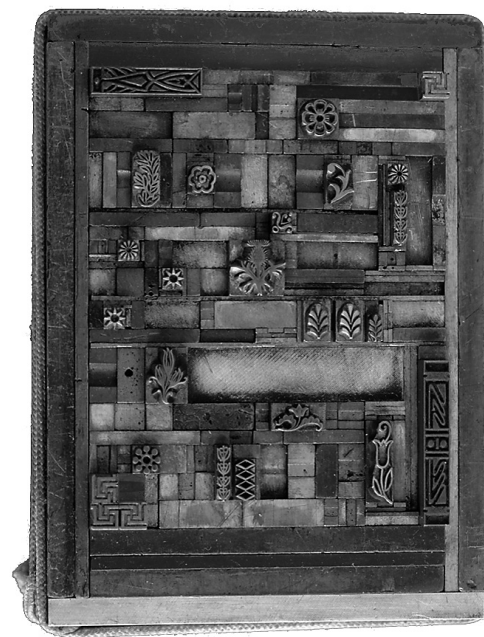
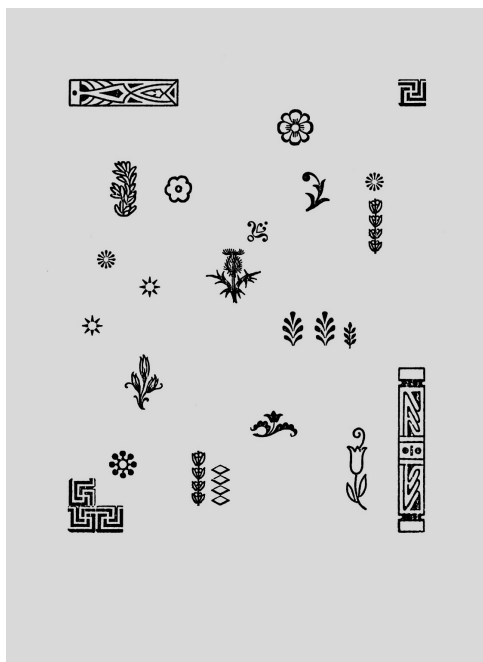
Für die Herstellung der Bildtafeln produzierte ich unzählige Linolschnitte. Bald fühlte ich mich zu sehr eingeschränkt von den sich wiederholenden Motiven. Ein einziger Abdruck schaffte es als Monotypie auf die Einladungskarte.



In der Galerie APROPOS: Drucker Kurt Rudin und Schriftsetzer Wolfgang Czekalla in der Installation «Die verschwundenen Gärten und Gedichte aus dem Taschengarten», auf dem Tisch das Buch TASCHENGARTEN.

farbe und Metall. Dann, nach einer umfangreichen Recherche in Sachen Papier und Format kam Kurt Rudin am Buchdruck-Tiegel zum Einsatz. Zusätzlich zu den Texten für die Bücher druckte er eine Auflage, die ich als Steller in der Ausstellung zusammen mit Monotypen zeigen wollte.

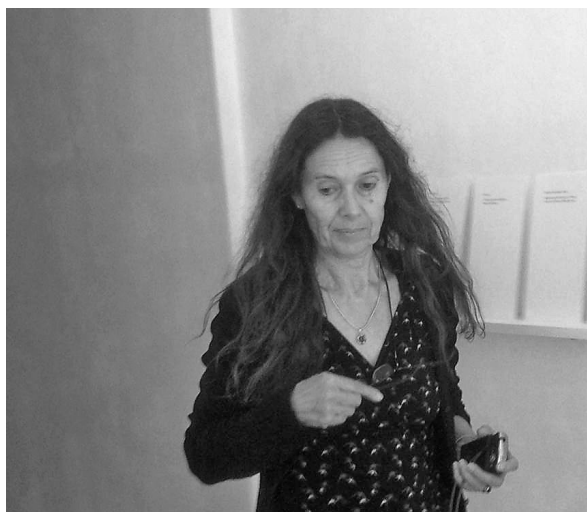
Mit alten Schmuckzeichen, die ich in mehreren Schubladen entdeckte, stempelte ich unzählige Entwürfe für das Buchcover. Den Favoriten im Bleisatz zu setzen überstieg nun allerdings meine erst knapp erworbenen Fähigkeiten. Dafür gelangen dem Setzer eine punktgenaue Umsetzung meiner Vorlage und dem Drucker eine vortreffliche Farbmischung: ein schimmerndes Blau und ein Hellschwarz!



▲ COVER aus Schmuckelementen im Bleisatz.

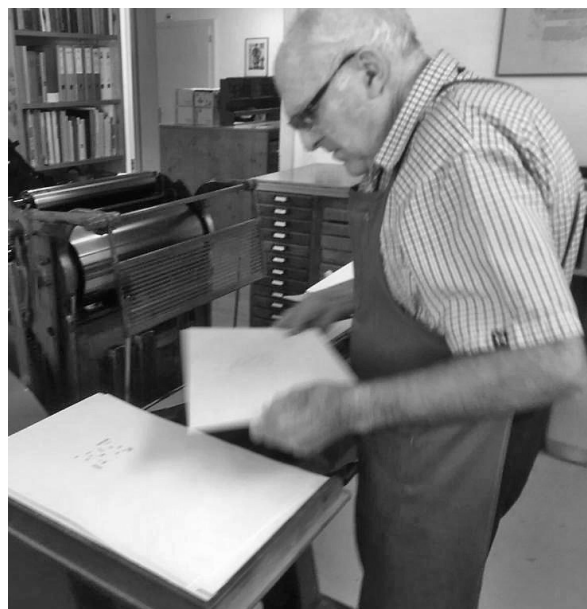
◀ Alles bereit zum Farbmischen.

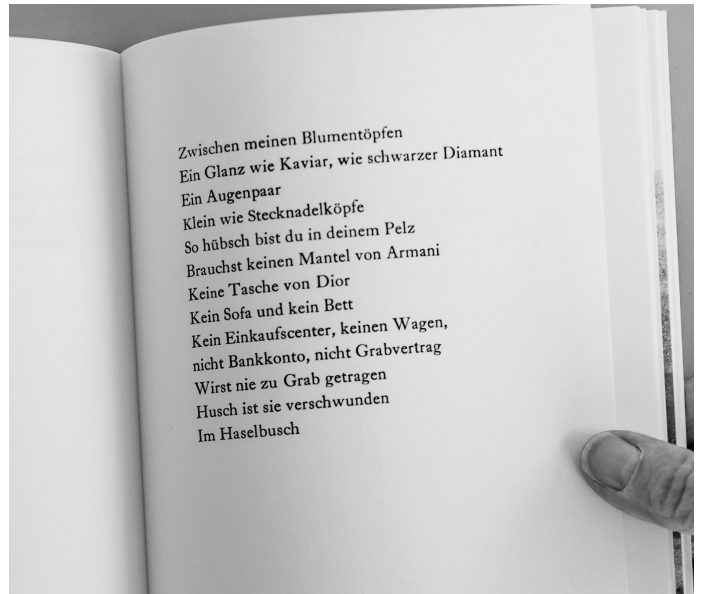
Regula überwacht den Druckvorgang.



◀ Regula an der Vernissage in der Galerie APROPOS.

Kurt Rudin ► druckt.





Die Rauminstallation für die Galerie APROPOS wollte ich zunächst mit Papierschnitten, den gedruckten Texten und Bildtafeln einrichten. Für die Herstellung der Bildtafeln produzierte ich unzählige Linolschnitte. Bald fühlte ich mich zu sehr eingeschränkt von den sich wiederholenden Motiven. Ein einziger Abdruck schaffte es als Monotypie auf die Einladungskarte. In der Folge pflückte ich ein paar Blümchen aus meinem Garten und pröbelte damit weiter. Die Pflanzen, die ich dann als Werkzeug verwendete, stammten alle aus meinem Umfeld. Die ersten warf ich nach dem Drucken noch weg, bald liess ich sie jedoch herumliegen, zuerst ohne Absicht, dann ganz bewusst. In getrocknetem Zustand mit den Resten von Farbspuren rührte mich ihre zerbrechliche Schönheit. Nun zeigte ich sie an Stelle der Papierschnitte zusammen mit den Gedichten und den Monotypien, die ich als Steller

auf schmalen Tablaren an den Wänden aufreichte. Das Herzstück der Ausstellung aber waren die Bücher. Eines davon lag auf einem blauen Gartentisch, welcher mit seiner Farbe ein Stück des Himmels einzufangen schien.

Grosser Dank allen, ohne deren einmaliges Engagement mein Projekt in dieser Form nicht zustande gekommen wäre: Monika Günther und Ruedi Schill, die seit Jahren mit Herzblut APROPOS führen. Den beiden Schwarzkünstlern von «schwarzkunstwerk» im Kloster Einsiedeln: Wolfgang Czekalla für seine Unterstützung beim Setzen der Texte im Bleisatz und Kurt Rudin für seinen Einsatz beim Drucken am Buchdruck-Tiegel. Ebenso dem Buchbinder Ceno Ruepp: Das Buch TASCHENGARTEN wurde mit seiner Hilfe von Hand gebunden.

Regula Bühler-Schlatter

TASCHENGARTEN Gedichte und Monotypien

KONZEPT, TEXTE UND MONOTYPEN	Regula Bühler-Schlatter
BLEISATZ	Wolfgang E. Czekalla und Regula Bühler-Schlatter
DRUCK	Kurt Rudin
SCHRIFT	12 Punkt Caslon
PAPIER	Daunendruck Natural 120 g
BINDUNG	Ceno Ruepp und Regula Bühler-Schlatter

Regula Bühler-Schlatter, geboren 1951, ist freischaffende Künstlerin, wohnt und arbeitet in Luzern. Sie ist Mitglied der Atelieregemeinschaft Bildzwang Luzern und des Teams B 74 Raum für Kunst, Luzern.

Seit Jahren zeigt sie ihre Werke in Einzel- sowie Gruppenausstellungen. Bis 2016 unterrichtete sie an der Hochschule für Kunst & Design Luzern.

www.kunstforum.ch
www.bildzwang.ch
www.b74-luzern.ch

▲ Je eine Bild- und eine Textseite aus TASCHENGARTEN.

Einzelne Gedichte und Monotypien aus TASCHENGARTEN sowie vollständige Bücher sind noch erhältlich bei buehler.regula@gmx.ch

▼ Die Gedichte und Monotypien sind in der Galerie APROPOS aufgereiht als Steller auf schmalen Tablaren.



Das Internet muss weg, forderte ein Blogger – und weiss zugleich, dass das gar nicht geht. Ohne Internet lässt sich heutzutage weder studieren noch Geschäfte machen. Trotzdem gibt es ein paar Dinge, die man seiner Ansicht nach tun kann:

- Das Gehirn ist gierig, doch seine Kapazität ist begrenzt. Und gleichzeitig prasselt aus dem Internet eine Informationslawine auf uns ein. Deshalb rät der Blogger: Schonen Sie sich. Die regenerative Kraft des Nichtstuns und der Langeweile könnte der Schlüssel zu einem Leben sein, das nicht durch ein Gefühl der permanenten Getriebenheit bestimmt wird.

Einmal morgens, einmal abends

- Die Konsequenz daraus: Meine gesamte elektronische Kommunikation wird einmal morgens und einmal abends abgewickelt, dazwischen bin ich offiziell offline. Was klinge wie soziales Harakiri, habe ihn in den letzten fünf Jahren noch nie etwas verpassen lassen. Denn: Die Chance Ihres Lebens wird sich nicht innerhalb von sechs Stunden in nichts auflösen.

- Geht man ins Internet, muss man eines wissen: Alles, was Sie online teilen, kann gegen Sie verwendet werden. Deshalb: Je weniger Daten Sie preisgeben, desto sicherer leben Sie, was auch immer passiert. Auf beruhigende Worte sollte man lieber nichts geben. Denn: Sie können heute noch gar nicht wissen, aus welchen Daten Ihnen in zwanzig Jahren ein personalisierter Strick gedreht werden kann.

Je weniger Daten Sie preisgeben,
desto sicherer leben Sie.

- Vertrauen entsteht nur zwischen Menschen. Suchen Sie also lieber das Vieraugengespräch als die digitale Kommunikation.

Das schlechte Gewissen

Wenn ich ein Hemd bestelle, so bekomme ich es auf die Schnelle, per Post, im Karton-Pack und darin das Hemd in einem Plastiksack. Aus dem Kragen entferne ich einen Kartonstreifen, um dann nach dem Karton im Rückenteil zu greifen. Anschliessend folgt das Seidenpapier, zudem die Etiketten, ich zähle deren vier. Liegt das Kleidungsstück nun blank vor mir, staune ich ob all dem Müll von Plastik und Papier.

Dabei fragt mich mein Verstand: «Was bedeutet das bei hunderttausend Hemden im Versand?» Und die Millionen von Zeitschrif-

ten in Plastik, welch ein Hohn, dazu Lebensmittelverpackungen, Alu-Büchsen, Pet-Flaschen, Batterien – «ist das der Umwelt Lohn?» Zudem verseuchen Gifte die Gewässer und machen die Lage auch nicht besser. Es leiden die Tiere, vor allem die Fische und Insekten und alles, was da sonst noch lebt, auf Bäumen und im Versteckten. Und wenn ich an den Plastikabfall in den Meeren denke, im Vertrauen, dann steigt in mir ein unheilvolles Grauen.

Die gesamte Menschheit muss umdenken, und das Gedeihen der Umwelt wieder in die richtigen Bahnen lenken. Schafft man das nicht, bleibt eines zurück – und das wäre «versch ...» – nämlich ein unsagbar schlechtes Gewissen.

Willy Ammann

Sentitreff Luzern

Mit einem Interessenverein Quartiertreffpunkt Baselstrasse 21 hat es begonnen. Eine Handvoll Quartierbewohnende entwickelte den Traum, aus dem baufälligen Alten Sentispital einen Ort der Begegnung zu schaffen. Die ersten Statuten tragen das Datum 1. September 1983. Die *Colonia Libera Italiana* stellte ihr Clublokal, das sie seit Jahrzehnten im Parterre betrieb, unentgeltlich zur Verfügung. So liessen sich erste Erfahrungen mit dem Quartiertreffpunkt machen. Der Start war ein Quartierzmorge am 19. November 1983.

Die Geschichte mit der Giraffe. Weil die Stadt 1985 das von ihr erworbene Haus Baselstrasse 21 aus baupolizeilichen Gründen schloss und mit einem Zaun umgab, war das junge Pflänzchen Quartiertreff mangels Boden urplötzlich gefährdet. Eines Morgens blickte dann eine muntere Giraffe über diesen Zaun auf die Vorbeigehenden und Vorbeifahrenden. Sie trug ein Schild um den Hals, auf dem die Stadt gebeten wurde, mit der Sanierung des Hauses rasch vorwärts zu machen. Und weil die Giraffe die Phase des Provisoriums immer wieder mit überraschenden Botschaften begleitete, wurde sie zum eigentlichen Wappentier des Treffs. Der Einzug in die definitiven Räumlichkeiten liess allerdings noch Jahre auf sich warten. In der Zwischenzeit wurde als Provisorium ein Zirkuswagen benutzt, der im Spätherbst 1989 definitiv ins renovierte Haus zur Senti zügelte. Mit der Clairon-Garde St. Karl als Vorspann wurde der Zirkuswagen nochmals durchs Quartier geführt.

Sie planen ein Geburtstagsfest, einen Firmenapéro, eine Aufführung oder sonst einen Anlass? Wir stellen die Räumlichkeiten des Sentitreffs gerne zur Verfügung. Neben einem Sitzungszimmer bieten wir den gemütlichen Treff und den Saal an.



Christel Müller
MÄRCHENERZÄHLERIN

Ich erzähle
Volks- und Zaubermärchen,
Schwänke
und Weisheitsgeschichten
für Erwachsene an

Geburtstagsfesten
Vereinsabenden
Mitgliedsversammlungen
Firmenessen

oder einfach so,
wenn es etwas Besonderes
zu feiern gibt.

Seestrasse 13, 6045 Meggen
041 377 35 84
christelmüller@bluewin.ch



Wir feierten 20 Jahre schwarzkunstwerk 1998-2018

...im Sentitreff an der Baselstrasse in Luzern
am 1. September 2018



Unsere Vereinigung wurde 1998 in Luzern gegründet und so liegt es auf der Hand, dass die 20-Jahr-Feier auch in Luzern stattfindet. Zum Auftakt ein Apéro im Saal des Sentitreffs an der Baselstrasse 21 in Luzern. Sich kennenlernen, sich wieder treffen und anregende Gespräche führen.

Nach dem Apéro wurden unsere Gäste zu einem historischen Stadtrundgang entführt. Leider spielte das Wetter nicht so richtig mit, doch alle waren von Luzern und den beiden Stadtführerinnen begeistert.

Rechtzeitig zum Mittagessen fanden sich alle Gäste wieder im Saal des Sentitreffs ein. Serviert wurde traditionell die Lozärner Chügeli-pastete mit Gemüse.

Wolfgang Czekalla eröffnete den Festakt und gibt bekannt, dass er nichts aus der Vereinsgeschichte erzählen wird, denn sie ist im letztjährigen **anzeiger** publiziert worden. Heute wird mit unseren Gästen auf unsere 20 Jahre angestossen. Unser Motto (nach J. Jaurès): **Tradition pflegen, heisst nicht, Asche aufbewahren, sondern Glut am Glühen halten.**

Vor der Erfindung der Buchdruckerkunst wurden Texte und Bücher von Hand geschrieben und abgeschrieben oder mündlich überliefert. So verhält es sich auch mit den Geschichten, Sagen und Märchen. Heute ist Märchenerzählerin Christel Müller unser Gast und entführte uns in die Welt der Märchen. Sie verzauberte alle Zuhörenden, bewegte sie zum Nachdenken, Staunen und Erfreuen. In der abschliessenden Geschichte musste noch eine Rose übergeben werden. Wer bekam sie? Der «Hausherr» vom Sentitreff: Urs Häner.

«schwarzkunstwerk» bedankt sich bei allen Gönnerinnen und Gönnern, bei allen Gästen – es war eine schöne und würdige Feier.



anzeiger Ausgabe 16/2019
www.schwarzkunstwerk.ch

Wolfgang E. Czekalla
 Würzenbachstr. 66, 6006 Luzern
cze1@bluewin.ch



Die Lagerung unserer Papiere (verschiedene Qualitäten und Formate) war dermassen unübersichtlich und das Suchen nach einer bestimmten Qualität und Grösse gestaltete sich schwierig. Abhilfe war nötig. Die Lösung war ein Papierregal. Peter Mainetti und Wolfgang Czekalla skizzierten ihre Vorstellungen und holten von der Schreinerei eine Offerte ein. Dann ging alles sehr schnell. Bald stand das Regal in der Werkstatt. Dank dem grossen Einsatz von Peter entstand ein perfekt organisiertes Papierlager mit zwei Regalen.



Die Farbauftragswalzen am Tiegel (Bild links) mussten ersetzt werden.

Die Firma CAPILLO, Walzentechnologie AG, Walzenbezüge aus Gummi und Polyamid, in Schönenwerd, wurde beauftragt, neue Walzen herzustellen.

Im Oktober 2018 konnten wir die neuen Walzen im Tiegel einsetzen (Bild rechts).



Unsere beliebten **Gautschbriefe** (deutsch und französisch)



Der Gautschbrief ist
47 cm breit und 32 cm hoch,
enthält ein Siegel
und wird traditionell
in einer beschrifteten
Hülse abgegeben.

Bitte bestellen Sie Ihre Gautschbriefe
frühzeitig auf unserer Website:

<http://www.schwarzkunstwerk.ch/gautschbrief.html>

